

Lehnwörter und Internationalismen aus dem Französischen im Slowenischen: die Vermittlerrolle des Deutschen

Uršula KREVS BIRK / Machteld MEULLEMAN

Prof. Dr.; Universität Ljubljana; E-Mail: Ursula.KrevsBirk@ff.uni-lj.si/Doz. Dr.; CIRLEP, Université de Reims Champagne-Ardenne; E-Mail: machteld.meulleman@univ-reims.fr

Abstract: The article deals with the role of the German language in the transfer of loanwords from French into Slovene. The process of borrowing is illustrated with examples from German and Slovene. An overview of the history of German-French and German-Slovenian language contacts and the resulting borrowings is presented, with numerous examples showing German as a mediating language for French borrowings. Finally, the criteria for internationalisms are discussed, and many French loanwords in Slovenian can be classified as international words.

Keywords: language contact, French-German contact, German-Slovenian contact, loan word, international word

1. Vorbemerkungen

Für Deutsch und Slowenisch waren in verschiedenen historischen Perioden unterschiedlich intensive und vielfältige Sprachkontaktprozesse charakteristisch, die zugleich in komplexeren, überregionalen politischen und kulturellen Kontakten eingebettet sind. Zwischen den großen Kulturräumen Mitteleuropas und den Kontaktregionen gab es in der Vergangenheit rege sprachliche Berührungsprozesse und Einflussnahmen, die in

den Gegenwartssprachen dieser kulturellen Großräume beobachtet werden können. Das Slowenische hat aus dem Deutschen eine Vielzahl von Wörtern übernommen, die gegenwärtig in unterschiedlichen slowenischen Varietäten als deutsche Lehnwörter gelten. Bei genauer Betrachtung kann festgestellt werden, dass viele Lehnwörter im Slowenischen eigentlich durch das Deutsche vermittelt wurden, vornehmlich aus Sprachen, mit denen das Deutsche in der Vergangenheit am intensivsten in Kontakt war.

Im vorliegenden Beitrag¹ wird im Hinblick auf den deutsch-slowenischen Sprachkontakt versucht, die Rolle von Deutsch als Vermittlungssprache bei Lehnwörtern französischer Herkunft herauszustellen. Dazu wird im Lichte der historischen Kultur- und Sprachkontakte zwischen den genannten Sprachen – Französisch, Deutsch, Slowenisch – versucht, die Frage zu beantworten, ob ein Teil deutscher Lehnwörter aus dem Französischen zugleich als Internationalismen aufgefasst werden kann, zumal viele von den Lehnwörtern deutscher – und davor französischer – Herkunft keinesfalls nur im Deutschen und Slowenischen (sowie Französischen) verbreitet sind. Der Beitrag wird von Betrachtungen zu ihrer Rolle in der interkulturellen Kommunikation und speziell Intercomprehension abgerundet.

¹ Der vorliegende Beitrag entstand im Rahmen des von der slowenischen Forschungsagentur ARIS geförderten slowenisch-französischen PHC-Forschungsprojektes „From the Intercomprehension between Related and Neighbouring Languages to the European Intercomprehension: the Role of Verbal Internationalisms/Od razumevanja med sorodnimi in sosednjimi jeziki k evropskemu medjezikovnemu razumevanju: vloga besednih internacionalizmov“ (BI-FR/24-25-PROTEUS-004) und des Forschungsprogramms Theoretische und applikative Sprachforschungen: kontrastive, synchrone und diachrone Aspekte/Teoretične in aplikativne raziskave jezikov: kontrastivni, sinhroni in diahroni vidiki – P6-0218 (A)“.

2 Sprach(en)kontakte Französisch – Deutsch – Slowenisch und internationale Lehnwörter

2.1 Sprachkontakt und Lehnwort

Die Erscheinung Sprachkontakt ist von mehreren linguistischen Disziplinen, vor allem der Kontaktlinguistik definiert und beschrieben worden, insbesondere deren Folgen für den Sprachgebrauch. Als „Ergebnis der Mehrsprachigkeit“ (Riehl 2014), die ein „kulturelles Phänomen“ (Földes/Roelcke 2023) ohnegleichen ist, sind Sprachkontakte diversen Mehrsprachigkeitssituationen immanent und auf individueller sowie kollektiver Ebene relevant.² Trotz diverser (areal-, migrations- und kulturbedingter) Sprachkontaktformen³ ist der Bezeichnung „das linguistische Konstrukt Sprachkontakt“ von Földes (2023: 130) zuzustimmen, da im linguistischen Sinne nicht direkt Kontakte von Sprachen, sondern ihre Folgen bzw. „diverse Sprachkontakt-ergebnisse“ (ebd.) erfasst werden können. Mit anderen Worten: Sprachkontakte führen zu wechselseitigen Beeinflussungen von Sprachen, was sich in verschiedenen Sprachkontakthänomenen niederschlägt, die als Entlehnung, Substratinterferenz, Codeswitching, Sprachwandel u.a. wahrgenommen werden können.

² Riehl, Claudia Maria: *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*. Tübingen 2014; Földes, Csaba/Roelcke, Thorsten (Hgg.): *Handbuch Mehrsprachigkeit*. Berlin 2023.

³ Vgl. Riehl (2014) sowie Földes, Csaba: Von der Entlehnung über das Codemeshing bis zum Translanguaging: Prozesse, Ergebnisse und Folgen von Sprachkontakt. In: *Gottottheory* 14/2/2023, S. 129-158; Zollna, Isabel: Französisch und Provençalisch/Deutsch. In: Besch, Werner et al. (Hgg.): *Das Deutsche im Sprachenkontakt I: Systematische und soziologische Aspekte. Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Berlin ²2004, S. 3192-3203.

Insbesondere in der Erstsprache⁴ der Sprecher werden als Sprachkontaktphänomene Entlehnungen bzw. Übernahmen des fremdsprachlichen Wortmaterials (und weitere Phänomene wie Lehnübersetzung, Lehnübertragung und Lehnbedeutung u.a.) erfasst. Dies geht mit der Tatsache einher, dass die lexikalische Ebene für die Einflussnahme einer Sprache auf eine andere am zugänglichsten ist. Sind jedoch „Ad-hoc-Entlehnungen“ (vgl. Riehl 2014) oft im individuellen Sprachgebrauch zu beobachten (z.B. Ich habe den Text in der e-učilnica hochgeladen; sln. e-učilnica ‚e-Klassenzimmer‘), so sind die lexikalischen Entlehnungen Erscheinungen auf der Ebene der langue. Dies ist oft der Fall bei lang andauernden Sprach- und Kulturkontakten bzw. der Koexistenz von Sprachen, wie etwa Deutsch und Slowenisch im slowenischen Sprach- und Kulturraum.⁵ Jedenfalls stellen Entlehnungen in einer Sprache den Normalfall dar bzw. sind ein natürlicher Bestandteil der sprachlichen Entwicklung, wobei einige Sprachen offener für fremdes Wortmaterial (z.B. Deutsch, Slowenisch) sind als andere.⁶

In der Fachliteratur ist auch die Unterscheidung der Lehnwörter im engeren und weiteren Sinne⁷ relevant: Zu den Lehnwörtern (engl. loan word) im weiteren Sinne gehören „in Lautung, Schriftbild und Flexion vollständig“ an die Nehmersprache angegliche Wörter (z.B. schreiben aus lat. scribere, dt. Fenster

⁴ Geht es im Sprachkontakt um die Fremdsprache der Sprecher, beobachtet man vor allem die durch die Strukturen der Erstsprache ausgelösten Interferenzen (oft als Interferenzen im engeren Sinne interpretiert), die vornehmlich (in Lernsituationen) im Bereich der Phonetik und Grammatik der Fremdsprache zu beobachten sind (z.B. dt. *Er dirigiert *dem Orchester* < sln. *Dirigira orkestru* (Dat)).

⁵ Vgl. Lipavac Oštir, Alja: *Substandardsprachliche Germanismen im Slowenischen*. Wien 2017.

⁶ Vgl. Metzler *Lexikon Sprache*. Stuttgart 2016.

⁷ Dazu gehören nach Bußmann (2008) auch andere Arten von Entlehnungen (Lehnübersetzungen, Lehnprägungen, Lehnschöpfungen). Vgl. Bußmann, Hadumod: *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart 2008.

aus lat. fenestra) sowie als Fremdwörter bezeichnete „nicht assimilierte Lehnwörter“, die unter den genannten sprachlichen Aspekten nicht völlig angepasst sind (dt. charmant, Chance, Chemie, Ingenieur, Management). Eine ähnliche Einteilung des Lehngutes wird auch von der slowenischen Sprachwissenschaft vorgenommen, wobei relativ wenige Lehnwörter im Slowenischen⁸ Fremdwörter bleiben (z.B. vis-à-vis, circa vs. biro, šarmanten, šansa, kemija, inženir), da sie relativ schnell zu „assimilierten“ Lehnwörtern werden.⁹

2.2 Anpassung und Vermittlung

Die oben genannten Beispiele verdeutlichen zwei Dimensionen der Entlehnung: Zum einen verändern sich die Lexeme im Entlehnungsprozess und passen sich den Strukturen (und auch Wortbildungsmustern) der Nehmersprache an. Der Entlehnungsprozess betrifft nicht nur die Übernahme der Bedeutung, sondern auch eine Angleichung an spezifische Flexionsregeln, Aussprache- und Orthografienormen, wie etwa bei dt. Büro (< frz. bureau) und sln. biro: Das sln. Maskulinum biro ist nicht nur in der Aussprache und Schreibung angepasst, sondern auch im Genus (gegenüber dem Neutrum im Deutschen).¹⁰ Darüber hinaus bekommen – flexionsbedingt – Entlehnungen „gelegentlich ein wortart-spezifisches einheimisches Wortbildungssuffix angehängt, das dann keine besondere Wortbildungsbedeutung

⁸ Vgl. Krevs Birk, Uršula/Horjak, Luka: Kontrastivno o nemških standardnih različicah na primeru internacionalizmov. In: Štumberger, Saška (Hg.): *Predpis in norma v jeziku. Zbirka Obdobja* 43. Ljubljana 2024 (im Druck).

⁹ Im Integrationsprozess sind auch Fälle auszumachen, bei denen assimilierte und nicht assimilierte Lehnwortformen nebeneinander existieren (z.B. sln. *management* und sln. *menedžment*).

¹⁰ Im Entlehnungsprozess kann ein Lehnwort mehrere Phasen der Anpassung durchlaufen, worauf im Rahmen dieses Beitrags nicht näher eingegangen werden kann.

hat, sog. Adaptionssuffix“ (Kluge 25 2011: XXI).¹¹ Hierbei wird das verbale Suffix -ieren herausgestellt: Es handelt sich um eines der produktivsten Adaptionssuffixe im Deutschen, das auch in das Slowenische entlehnt wurde. Wird also das Basismorphem aus der Gebersprache beibehalten (frz. dict- > dt. dikt-) und -ieren im Deutschen zum orthografisch angepassten Basismorphem affigiert, sind die grammatischen Morpheme (z.B. dt. diktier-e, diktier-st, diktier-t und sln. diktira-m, diktira-š, diktira-ø usw.) der Nehmersprache entnommen. Bei -ieren im Deutschen handelt es um ein Suffix, das bereits ins Mittelhochdeutsche als Lehnsuffix aus dem Altfranzösischen übernommen wurde. Im weiteren Sprachkontakt mit dem Slowenischen wird das deutsche Adaptionssuffix als -irati mit der Basis (diktier-: diktirati) entlehnt: lat. dictāre > frz. dicter > dt. diktieren > sln. diktirati.¹²

Die zweite Dimension der Entlehnung betrifft den Sprachkontaktprozess, bei dem nicht nur zwei, sondern drei Sprachen interagieren: Französisch als Geber-, Deutsch als Vermittler- und Slowenisch als Nehmersprache. Für weiträumige und kulturell bedingte Sprachkontakte sind also nicht nur direkte, sondern auch indirekte Entlehnungen, sog. sekundäre Lehnwörter (bzw. bei Deutsch als Vermittlersprache sog. sekundäre Germanismen), charakteristisch. Das Deutsche ermöglichte eine Reihe von indirekten Entlehnungen ins Slowenische, und zwar

¹¹ Kluge, Friedrich: *Deutsches etymologisches Wörterbuch*. Berlin 2011.

¹² Darüber hinaus ist beim deutsch-slowenischen Sprachenpaar zu beobachten, dass neben Entlehnungen von verbalen Formativen auf -irati ins Slowenische (z.B. *adaptieren/adaptirati*, *appellieren/apelirati*, *protestieren/protestirati*, *protegiere/protežirati*) beide Adaptionssuffixe, -ieren als das deutsche und -irati als das slowenische Adaptionssuffix, in beiden Sprachen wortbildungsproduktiv sind und an entlehnte oder auch einheimische Basen affigiert werden. Vgl. Žele, Andreja: Glagoli na -irati v današnji slovenščini. In: *Slavistična revija: časopis za jezikoslovje in literarne vede = journal for linguistics and literary studies* 2/2011, S. 213-227.

nicht nur von ganzen Wörtern (z.B. *biro*, *inženir*) und Basismorphemen (z.B. *diktir-ati*, *dam-a* ‚Dame‘), sondern auch von Suffixen, wie dies beim oben genannten Adaptionssuffix *-ieren/-irati* gezeigt wurde.

2.3 Sprach(en)kontakte: Deutsch-Französisch und Deutsch-Slowenisch

2.3.1 Deutsch-französischer Sprachkontakt

Aus der deutschen Sprachkontaktgeschichte ist bekannt, dass das Deutsche, areal gesehen, die „kontaktfreudigste“ (Földes 2011: 8) europäische Sprache ist. Als Nehmersprache war das Deutsche unterschiedlichen fremdsprachlichen Einflüssen bereits im ersten Jahrtausend ausgesetzt.¹³ Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, als der Einfluss des Englischen sich auszubreiten begann, wurde das Deutsche also von verschiedenen Sprachen beeinflusst, am meisten vom Lateinischen und Französischen. Die Lehnwörter griechisch-lateinischer Herkunft belegen die Dominanz des Lateinischen, was oftmals betont wurde, wie etwa von Müller/Olsen (2024: 81)¹⁴:

Bei den Wortentlehnungen ins Deutsche handelt es sich ganz überwiegend um gräkolateinischen Wortschatz, der teils aus dem Griechischen bzw. Lateinischen (Neulatein!), teils aber auch aus weiteren europäischen Sprachen (Französisch, Italienisch und Englisch dominieren als Kontaktsprachen) stammt.

Im Zusammenhang mit der sozialen Bedeutung des Französischen in diversen historischen Mehrsprachigkeitskonstellationen in Europa wird auch die Einflussnahme des Französischen hervorgehoben.¹⁵

¹³ Vgl. Heusinger, Siegfried: *Lexik der deutschen Gegenwartssprache: eine Einführung*. München 2004.

¹⁴ Müller, Peter O./Olsen, Susan: *Wortbildung. Ein Lern- und Konsultationswörterbuch. Mit einer systematischen Einführung und englischen Übersetzungen*. Berlin 2024.

¹⁵ Vgl. Földes/Roelcke (2023) sowie Francescini, Rita/Hüning, Matthias/Maitz, Péter: Historische Mehrsprachigkeitsforschung: ein Vorwort.

Bekanntlich sind französisch-deutsche Sprachkontakte gut erforscht. Sie werden nach Zollna (2004) folgendermaßen eingeteilt¹⁶: der areale (und geografisch auch weiter differenzierte) Kontakt der Sprachkontinua (des Französischen, des Provenzalischen, des Hochdeutschen) in West- und Mitteleuropa; die vorwiegend religiös bedingten Migrationen (vor allem von Hugenotten) aus dem französischen in den deutschen Sprachraum; der Kulturkontakt, d.h. die Einflussnahme des Französischen auf das Deutsche in verschiedenen Bereichen der Kultur, dessen nachhaltiger Reflex als „Kulturadstrat“ bezeichnet wird.

Unter dem Aspekt der historischen Entwicklung war der französische Einfluss nach Zollna (2004) vor allem in drei Epochen dominant: im Mittelalter, dem Barock und im 18./19. Jahrhundert (Aufklärung, Französische Revolution und die sog. Franzosenzeit). Das Altfranzösische stand bereits mit dem Mittelhochdeutschen in Kontakt; das Mittelalter wird auch als die nachhaltigste Epoche des französisch-deutschen Sprachkontaktes bezeichnet, auch im Hinblick auf den Prestigestatus der französischen Kultur (z.B. durch die Troubadourlyrik) im Mitteleuropa damaliger Zeit. Unter dem Einfluss der Hofkultur wurden ins Mittelhochdeutsche zahlreiche Lexeme entlehnt, die im Gegenwartsdeutschen z.B. als Turnier, Tanz, Melodie, Samt, turnieren, parlieren usw. integriert sind. Hierbei wird auch von Zollna die Entlehnung des verbalen Suffixes -ir ins Mittelhochdeutsche herausgestellt, das, wie bereits oben dargestellt, als Suffix -ieren (z.B. turnieren, parlieren, hofieren) adaptiert wurde, das wohl als das produktivste verbale Adaptionssuffix im Deutschen das slowenische verbale Lehnwort auf -irati nachhaltig

In: Francescini, Rita et al. (Hgg.): *Historische Mehrsprachigkeit. Europäische Perspektiven*. Berlin 2023.

¹⁶ Zollna, Isabel: Französisch und Provençalisch/Deutsch. In: Besch, Werner et al. (Hgg.): *Das Deutsche im Sprachenkontakt I: Systematische und soziologische Aspekte. Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Berlin ²2004, S. 3192-3203.

prägte. In den protestantischen Schriften des 16. Jahrhunderts werden beinahe 50 verbale Entlehnungen auf -irati verzeichnet (Besedje16, z. B. absovirati, apelirati, disputirati)¹⁷. Die Franzosen und ihre Lebensart waren Vorbild auch während des Absolutismus. Als „die Sprache der Höfe“ (Riehl 2014: 180) beeinflusste das Französische auch die Sprache des Bürgertums, zumal die Zweisprachigkeit mit Französisch in der Diplomatie und Bildung vorherrschte und Sozialprestige versprach.¹⁸ Neben Entlehnungen in den Bereichen wie Mode (z.B. Mode, Parfüm), Küche (z.B. Tasse, Serviette), Wohnkultur (z.B. Gardine, Büffet), Gesellschaftsleben (z.B. Billard, Promenade) wurden auch Verwandtschaftsbezeichnungen (z.B. Papa, Tante, Cousin, Cousine) übernommen. Neben zahlreichen Substantiven wurden in dieser Zeit auch eine Reihe von adjektivischen und verbalen Lexemen (z.B. galant, charmant, curiös; frisieren, spendieren, maskieren) entlehnt.

2.3.2 Deutsch-slowenischer Sprachkontakt

Die Fragestellung nach der Herkunft der Lehnwörter aus dem Französischen im Slowenischen (und damit zusammenhängend nach den Internationalismen aus dem Französischen) ist

¹⁷ *Besedje slovenskega knjižnega jezika 16. stoletja*. www.fran.si; 03.04.2024.

¹⁸ Gerade die starke französische Beeinflussung durch die Hofkultur rief einen heftigen Sprachpurismus hervor, der sich bald als Fremdwortpurismus niederschlug: Aus sprachpolitischen Gründen wandten sich die puristischen Tendenzen gegen fremdsprachige Einflüsse, insbesondere gegen Lehnwörter französischer Herkunft, und blieben im Deutschen durch verschiedene Schübe bis zur Nachkriegszeit bestehend, was nach wie vor die tradierte „Fremdwortdiskussion“ prägt. Vgl. Kirkness, Alan: Das Phänomen des Purismus in der Geschichte des Deutschen. In: Besch, Werner/Anne Betten/Oskar Reichmann/Stefan Sonderegger (Hgg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Berlin 1998, S. 407-416 und Metzler (2016).

insofern kontaktlinguistisch relevant,¹⁹ als das Französische und das Slowenische keinesfalls Kontaktsprachen im geographischen Sinne²⁰ waren bzw. sind.²¹

Jedenfalls ist – aus diachroner Sicht – das Slowenische seit seinen frühesten Anfängen mit den Chronolekten des Hochdeutschen in Kontakt, und das Deutsche war in der dreizehn Jahrhunderte langen Sprachkontaktgeschichte bis 1918 die einflussreichste Kontaktsprache des Slowenischen.²² Im Hinblick auf die Lexik hat das Slowenische bereits viele Wörter aus dem Althochdeutschen bzw. seinen südbairischen Dialekten übernommen.²³ Mit der christlichen Missionierung wurden durch das Deutsche als Vermittlersprache auch der christliche Wortschatz

¹⁹ Nur am Rande sei erwähnt, dass das „romanische Element“ aus der Zeit des Fröhslovenischen (vor 1000) als sehr früh und einzelsprachlich weniger spezifisches Lehnwort des nord- und mittelsüdslawischen Raumes aufgefasst wird. Vgl. Šega, Agata: Razmišljanja ob starejših romanizmah v slovenščini in drugih južnoslovanskih jezikih: (2. del). In: *Jezikoslovni zapiski* 2/2020, S. 75-90.

²⁰ Der Sprachraum des Französischen befindet sich im Westen und der des Slowenischen im Süden des geschlossenen deutschen Sprachgebietes; südwestlich des deutschen Sprachgebietes liegen weitere romanische, nämlich italienische und rätoromanische Kontakträume, sodass Kontakte zwischen dem Französischen und dem Slowenischen weder durch territoriale Koexistenz noch an einer arealen Sprachgrenze zustande kamen.

²¹ Es darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass das Französische im slowenischen Sprachraum einst durch die Gründung der Illyrischen Provinzen (frz. Provinces illyriennes, 1809–1813) unmittelbar anwesend war, jedoch von kurzer Dauer, nur vier Jahr lang.

²² Weitere Kontakt- bzw. Nachbarsprachen des Slowenischen sind neben Deutsch noch Ungarisch, Italienisch, Friaulisch; als Kontaktsprache wird auch Romanes betrachtet sowie viele Einwanderersprachen vor allem aus dem Westbalkan.

²³ Vgl. Striedter-Temps, Hildegard: *Deutsche Lehnwörter im Slowenischen*. Wiesbaden 1963; <http://lwp.ids-mannheim.de/dict/st/>; 01.04.2024; Šekli, Matej: Semantische Felder der deutschen Lehnwörter im Slowenischen. In: *Slavica Tergestina* 16/2015, S. 144-168; Kelih,

griechisch-lateinischen Ursprungs (z.B. opat ‚Abt‘, škof ‚Bischof‘) sowie Wörter der Alltagssprache (z.B. kuhati ‚kochen‘, vreden ‚wert‘, truga ‚Truhe‘, voščiti ‚wünschen‘) übernommen, was in der Zeit des Mittelhochdeutschen und Neuhochdeutschen nur noch verstärkt wurde.²⁴ Es ist keinesfalls verwunderlich, dass auch die französischen Lehnwörter aus dem Deutschen einen bedeutsamen Teil der übernommenen deutschen Wörter ausmachen: Ins Slowenische kamen die aus dem deutsch-französischen Sprachkontakt stammenden Lehnwörter wie z.B. moda, parfum, torta, hotel, biljard, promenada.²⁵

Im slowenischen Sprach- und Kulturraum war der Sprachkontakt mit dem Deutschen bis zum Jahr 1918 allgegenwärtig²⁶; er wurde insbesondere durch die Habsburger Monarchie, später Doppelmonarchie, begünstigt. Auch deutsche Muttersprachler waren in verschiedenen Regionen des slowenischen Sprachraumes ansässig.²⁷ Dem Sprachkontakt ging also eine

Emmerich: *Entlehnungen im slowenischen Basiswortschatz – Ein gebrauchsbasierter Ansatz*. Berlin 2023.

²⁴ Aus der deutschen Gegenwartssprache wurden in der Neuzeit z.B. deutsche Wörter aus den technischen Bereichen (sln. *šraufenciger* ‚Schraubenzieher‘) entlehnt, so etwa aus der Autobranche (sln. *šalthebel* ‚Schalthebel‘, sln. *bremza* ‚Bremse‘).

²⁵ Vgl. Snoj (2015).

²⁶ Vgl. Lipavac Oštir (2017) und Krevs Birk, Uršula: Zum dynamischen Status von Deutsch in Slowenien einst und heute: einige Überlegungen zu „weniger sichtbaren“ gesellschaftlichen Funktionen. In: *German as a foreign language* 1/2024, S. 40-64; <http://www.gfl-journal.de/index.php; 14.04.2024>.

²⁷ Vgl. Krevs Birk, Uršula: Überlegungen zu diskursiven Praxen über östliches Europa und deutschsprachige Minderheiten im slowenischen Raum. In: *Linguistica* 2/2020, S. 13-30. Neben den im Mittelalter gegründeten deutschen Sprachinseln (in der Gottschee und in der Oberkrain) waren vor allem einzelne deutsche Sprachgemeinschaften in den urbanen Zentren sprachlich einflussreich, vornehmlich die deutsche Bevölkerung in den steierischen Städten, besonders in Marburg/Maribor.

gesellschaftliche, aber auch individuell bedingte deutsch-slowenische Zweisprachigkeit voraus; die (zunächst wenigen) slowenischen Gelehrten genossen Hochschulausbildung vorwiegend im deutschsprachigen Raum, vor allem in Wien. In einem Staat mit Deutsch als Amtssprache und deutschsprachiger Obrigkeit konnte aber die gesellschaftliche Zweisprachigkeit keinesfalls ausgewogen sein, sodass Entlehnungen in die Sprache der slowenischen Muttersprachler Eingang fanden. Im Zusammenhang mit der nationalen Bewegung und Etablierung der slowenischen Standardsprache im 19. Jahrhundert ist es nicht verwunderlich, dass sprachpuristische Tendenzen aufkamen, von denen insbesondere deutsche Lehnwörter betroffen waren, was eine varietätenbedingte Distribution der deutschen Lehnwörter²⁸ sowie Lehnübersetzungen zur Folge hatte.

Lehnwörter französischen Ursprungs wurden im Rahmen etymologischer Untersuchungen²⁹, aber auch durch weitere Forschungen, so auch in der Militärterminologie³⁰ herausgestellt, wobei es sich wiederum um indirekte, durch das Deutsch vermittelte Lehnwörter handelt. Wie Smolej (2018) konstatiert, erschienen Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts die ersten slowenischen Schriften des Aufklärers Valentin Vodnik³¹,

²⁸ Die meisten direkten Lehnwörter (wie etwa *cajt* ‚cajt‘, *luft* ‚Luft‘, *šparati* ‚sparen‘, *šporhert* ‚Sparherd‘) wurden in substandardsprachliche Varietäten des Slowenischen umgeleitet. Vgl. Lipavc Oštir (2017) sowie Krevs Birk, Uršula: Zu einigen Aspekten des Deutschen als Kontaktsprache des Slowenischen. In: *Linguistica* 1/2019, S. 155–173.

²⁹ Vgl. Snoj, Marko: *Slovenski etimološki slovar* (2015) sowie *NESSJ – Novi etimološki slovar slovenskega jezika* (ab 2017), www.fran.si/; 03.04.2024.

³⁰ Smolej, Mojca: Bonaparte ne chevauchait en personne entre les lignes de tir et les troupes et attisait le courage dans les cœurs. L'influence du Français sur le vocabulaire militaire dans Ljubljanske novice de Valentin Vodnik. In: *Linguistica* 1/2018, S. 23–32.

³¹ Valentin Vodnik war einer der wichtigsten slowenischen Aufklärer u.a. auch Herausgeber der ersten slowenischen Zeitung *Lublanske novice* (1797–1800), die u.a. über militärische Ereignisse in der

die sich mit dem Militär und militärischen Aktionen befassen, und die Lehnwörter enthalten, die potenziell französischer Herkunft sind, wie etwa *bomba*, *baterija*, *komanda*, *brigada*, *marš*, *regiment*, *terrorist*, *division*, *kurier* usw.³²

Erwähnt sei auch die Rolle des altösterreichischen Kontaktareals³³, in dem der sog. „k.u.k. Wortschatz“³⁴ im Kontaktareal und seinen Kontaktsprachen verwaltungsbedingt distribuiert wurde³⁵ und wozu auch Wörter französischen Ursprungs gehören. Als Beispiel dient das Lehnwort *Biscuit/Biskuit* aus der Sprache der Kulinaristik, das auch in das Slowenische (sln. *biskvit*) vermittelt wurde. Ähnlich wurde das frz. Lehnwort *farschieren* im österr. Deutsch (aus frz. *farcir*) in das Slowenische und Kroatische als *faširati* entlehnt³⁶ sowie die Lehnwortbil-

kolonialen Welt und auch über die napoleonischen Kriege informierte. Vgl. Urekar Osvald, Anja/Birk, Matjaž: Aufklärung im Spiegel der slowenischen und deutschen Presse in der Krain im späten 18. Jahrhundert. In: *Zeitschrift für Slawistik* 2/2024, S. 404-432; <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/slav-2024-0019/html>; 28.05.2024.

³² Bis auf einige veraltete Ausdrücke (*eskadron*, *korporal*, *kompanija*) sind sie im Standardisierungsprozess des Slowenischen (Smolej 2018) entweder zum Standardwortschatz (z. B. *artilerija*, *bataljon*, *brigada*) oder Teil des Militärjargons (*komandant*, *marš*, *patron*) geworden.

³³ Newerkla, Stefan Michael: Kontaktareale in Mitteleuropa am Beispiel Altösterreich. In: Mauerer, Christian (Hg.): *Mehrsprachigkeit in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Gewachsene historische Vielfalt oder belastendes Erbe der Vergangenheit*. Beiträge zur 1. Jahrestagung des Forschungszentrums Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa, Regensburg, 2.–4. Oktober 2014. Regensburg 2017, S. 17-32.

³⁴ Vgl. Földes (2011).

³⁵ Das wohl bekannteste ist österrdt. *Matura* (vs. bundesdt. *Abitur*): sln. *matura*, kro. bos. serb. *matura*, tsch. *maturita*, slowakisch *matúra*, *maturita*, ungar. *matura*, polnisch *matura*.

³⁶ Vgl. Krevs Birk, Uršula: Glagolski internacionalizmi v slovenščini in nemščini ter njihova vezljivost s kontrastivnega vidika. In: *Jezik in slovstvo* 4/2022, S. 57-71.

dungen österrdt. Faschiertes, sln. faširano (meso), tsch. und slow. faširka, ungar. fasírt.³⁷

2.4. Lehnwörter aus dem Französischen

– Internationalismen?

In der Standardsprache des Slowenischen gibt es eine Reihe von indirekten Lehnwörtern, die als konvergente Lexeme auch in weiteren Einzelsprachen existieren. Ein Lehnwort, das aufgrund derselben oder ähnlichen Sprachkontaktgeschichte in mehreren Sprachen existiert, d.h. international ist, ist ein Sprachkontaktphänomen schlechthin. International verbreitete Lehnwörter sind Reflexe aus mehrfachen Sprachkontakten, denen eine lang andauernde, historisch gewachsene Mehrsprachigkeit mit mehreren Sprachen vorausgeht. Als Internationalismen bezeichneten Lehnwörter lassen sich anhand von ihren Signifikanten von mehrsprachigen Sprechern als Phänomene bezeichnen, die in verschiedenen Sprachen und Sprachenpaaren wiedererkannt werden können.

Der Begriff Internationalismus wurde in den letzten zwei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts verbreitet, zunächst durch Abhandlungen von Braun/Schraeder/Volmert (1990, 2003)³⁸. Im

³⁷ Vgl. Newerkla (2017) und Pohl, Heinz-Dieter: Österreichisches Deutsch. Überlegungen zur Diskussion um die deutsche Sprache in Österreich. In: *Klagenfurter Beiträge zur Sprachwissenschaft* 37–38/2011–2012/2014, S. 63–123.

³⁸ Die germanistische Kontaktlinguistik befasste sich mit der internationalen Lexik Ende des 20. Jahrhunderts, was zur Etablierung des Begriffs *Internationalismus* als Fachwort führte. Vgl. Braun, Peter/Schraeder, Burkhard/Volmert, Johannes (Hgg.): *Internationalismen. Studien zur interlingualen Lexikologie und Lexikographie*. Bd. I und II. Tübingen 1990/2003 und Kirkness, Alan: Europäismen/Internationalismen im heutigen deutschen Wortschatz. Eine lexikographische Pilotstudie. In: Stickel, Gerhard (Hg.): *Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel*. Berlin 2001, S. 105–130.

Zusammenhang mit der Thematisierung der Lehnwörter wird der Begriff Internationalismus in vielen linguistischen Abhandlungen³⁹ und Lexika⁴⁰ mit folgender Erklärung erwähnt: „Wörter, die in alle wichtigen Kultursprachen entlehnt worden sind, nennen wir Internationalismen (man sagt auch Europäismen u.ä.); bei den sehr frühen Fällen dieser Art (Bezeichnungen für Gewürze, Metalle u.ä.) spricht man meist von kulturellen Wanderwörtern.“ Internationalismen werden des Weiteren detailliert von Turska (2009) behandelt, die den internationalen Wortschatz nicht nur im Bereich der Gastronomie, sondern auch im Hinblick auf die theoretischen Ansätze untersucht.

Die grundlegenden Charakteristika der Internationalismen – auch in Bezug auf die im vorliegenden Beitrag dargestellten Sprach(en)kontakte – sind folgende⁴¹: Ursprünglich werden internationale Lexeme aus einer Gebersprache in eine Nehmersprache – oder auch mehrere Nehmersprachen – übernommen (z.B. frz. *dicter* > dt. *diktieren* > sln. *diktirati*, kro. *diktirati*; frz. *promenade* > dt. *Promenade*, sln. *promenada*, engl. *promenade*; frz. *charme* > dt. *Charme* > sln. *šarm*)⁴² und werden der Lautung, Schreibung, Grammatik der Nehmersprache angepasst. Formativisch bleibt mindestens ihr Basismorphem konvergent. Wie alle Lehnwörter kann der Internationalismus in Wortbildungsprozesse integriert werden, wie etwa im Deutschen (z.B. bei Zusammensetzungen *Selbstdiktat*, *Übungsdiktat*, *Diktatheft*) oder im Slowenischen (sln. *šarm*, *šarmirati*, *šarmanten*).

Internationalismen sind weitgehend semantisch übereinstimmend: frz. *dicter*, dt. *diktieren*, sln. *diktirati*, jmdm. etw.

³⁹ Vgl. z.B. Lipavc Oštr (2017), Kelih (2023) sowie Stojić, Aneta/Turk, Marija: *Deutsch-kroatische Sprachkontakte: historische Entwicklung und aktuelle Perspektiven auf lexikalischer Ebene*. Tübingen 2017.

⁴⁰ Z.B. Kluge (²⁵2011).

⁴¹ Vgl. Turska, Marta: *Internationalismen in der Fachsprache der Gastronomie und Kochkunst im fünfssprachigen Vergleich*. Frankfurt/Main 2009.

⁴² Vgl. Snoj (2015).

zur Niederschrift, Aufnahme ansagen‘, was eine Grundlage für die interkulturelle Kommunikation⁴³ wie auch Intercomprehension darstellt. Wie alle Lehnwörter können Internationalismen in weiteren, postintegrativen Prozessen in Einzelsprachen auch semantisch produktiv werden (diktieren/diktirati: ‚jmdm. etw. aufzwingen‘).

Zur Frage nach der Zahl der Sprachen, in denen die konvergenten internationalen Lehnwörter erscheinen müssen, damit sie als Internationalismen gelten, ist in der theoretischen Diskussion⁴⁴ ein Mindestkriterium akzeptiert worden: Das als Internationalismus erfasste konvergente Lexem ist in mindestens drei Sprachen vorhanden, welche mindestens zwei Sprachfamilien bzw. Sprachgruppen zuzuordnen sind. Dies ist in den hier betrachteten Sprachen (Französisch, Deutsch, Slowenisch) der Fall: Die Internationalismen wie die oben besprochenen Beispiele (z.B. dichter/diktieren/diktirati oder bureau/Büro/biro) gehören drei Sprachen an, die (sogar) drei unterschiedlichen Sprachgruppen, der romanischen, germanischen und slawischen Sprachgruppe, zuzuordnen sind.

Abschließend kann man den Internationalismus als ein mehrfaches Lehnwort auffassen, das aus einer Sprache in mehrere direkt oder indirekt entlehnt wurde (z.B. Meister, Maestro, Mister, Master, Massa, maître (de plaisir) < lat. magister⁴⁵) und in mehreren, verwandten sowie nicht verwandten Sprachen konvergent existiert und folglich auch wiedererkannt wird. Die überblickten französisch-deutschen und deutsch-slowenischen Sprachkontakte lassen auch bei einigen indirekten Lehnwörtern im Slowenischen aus dem Französischen ihren internationalen Charakter erkennen. Durch weitere Untersuchungen der Lehnwörter und speziell der verbalen Lehnwörter mit dem Lehnsuffix

⁴³ Vgl. Krevs Birk, Uršula: Deutsche und slowenische sprachliche Beziehungen und interkulturelle Linguistik: Beispiel Internationalismen. In: *Linguistica* 1/2014, S. 353-364.

⁴⁴ Vgl. Turska (2009).

⁴⁵ Vgl. Metzler (2016).

-ieren/-irati ist festzustellen, wie viele und welche dem internationalen Lehngut zuzuordnen sind.

3. Schlussbemerkung

Zum Schluss sei auf das Potenzial der Internationalismen in der interkulturellen Kommunikation hingewiesen, worauf auch der Gemeinsame Referenzrahmen für Sprachen (CEFR, CECR; GER 2001) aufmerksam macht. Die Kenntnisse, Wiedererkennung und der Gebrauch von „internationalen Wörtern“ in mehrsprachigen Situationen sind von Vorteil, da der Sprecher sogar in einer sprachlichen völlig fremden Umgebung, bereits im ersten Kontakt auf „Wörter aus einem Vorrat an Internationalismen“ (GER 2001) zurückgreifen kann. Dies gilt auch für die Intercomprehension⁴⁶, bei der mithilfe der Internationalismen mindestens die ersten Schritte beim Erwerb einer (neuen) Fremdsprache (und darüber hinaus) gemacht werden.

Literatur

Fachliteratur

Braun, Peter/Schaeder, Burkhard/Volmert, Johannes (Hgg.): *Internationalismen. Studien zur interlingualen Lexikologie und Lexikographie*. Bd. I und II. Tübingen 1990/2003.

Bußmann, Hadumod: *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart 42008.

⁴⁶ Vgl. Castagne, Eric/Meullemann, Machteld: Jules Ronjat, un des pré-curseurs du programme Intercompréhension européenne (ICE). In: Escudé, Pierre (Hg.): *Autour des travaux de Jules Ronjat, 1913-2013: Unité et diversité des langues. Théorie et pratique de l'acquisition bilingue et de l'intercompréhension*. Paris 2016, S. 161-178.

2016 und Meullemann, Machteld: *Intercomprehension across Germanic Languages: Which Role for Internationalisms?* Vortrag an der Abteilung für Germanistik mit Nederlandistik und Skandinavistik der Philosophischen Fakultät Ljubljana, Universität Ljubljana, 14.12.2023.

- Castagne, Eric/Meulleman, Machteld: Jules Ronjat, un des précurseurs du programme Intercompréhension européenne (ICE). In: Escudé, Pierre (Hg.): *Autour des travaux de Jules Ronjat, 1913-2013: Unité et diversité des langues. Théorie et pratique de l'acquisition bilingue et de l'intercompréhension*. Paris 2016, S. 161-178.
- Földes, Csaba: Mitteleuropa als Erkenntniskategorie und Raum-Modell: ein Arbeitsfeld für die germanistische Kontaktlinguistik. In: Glovacki-Bernardi, Zrinjka (Hg.): *Deutsch in Südost- und Mitteleuropa. Kommunikationsparadigmen im Wandel*. Zagreb 2011. S. 7-25.
- Földes, Csaba/Roelcke, Thorsten (Hgg.): *Handbuch Mehrsprachigkeit*. Berlin 2023.
- Francescini, Rita/Hüning, Matthias/Maitz, Péter: Historische Mehrsprachigkeitsforschung: ein Vorwort. In: Francescini, Rita et al. (Hgg.): *Historische Mehrsprachigkeit. Europäische Perspektiven*. Berlin 2023.
- GER – Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Berlin/München 2001.
- Heusinger, Siegfried: *Lexik der deutschen Gegenwartssprache: eine Einführung*. München 2004.
- Kelih, Emmerich: *Entlehnungen im slowenischen Basiswortschatz – Ein gebrauchsbasierter Ansatz*. Berlin 2023.
- Kirkness, Alan: Das Phänomen des Purismus in der Geschichte des Deutschen. In: Besch, Werner/Anne Betten/Oskar Reichmann/Stefan Sonderegger (Hgg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Berlin 1998, S. 407-416.
- Kirkness, Alan: Europäismen/Internationalismen im heutigen deutschen Wortschatz. Eine lexikographische Pilotstudie. In: Stickel, Gerhard (Hg.): *Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel*. Berlin 2001, S. 105-130.
- Kluge, Friedrich: *Deutsches etymologisches Wörterbuch*. Berlin ²⁵2011.

- Krevs Birk, Uršula: Deutsche und slowenische sprachliche Beziehungen und interkulturelle Linguistik: Beispiel Internationalismen. In: *Linguistica* 1/2014, S. 353-364.
- Krevs Birk, Uršula: Zu einigen Aspekten des Deutschen als Kontaktsprache des Slowenischen. In: *Linguistica* 1/2019, S. 155-173.
- Krevs Birk, Uršula: Überlegungen zu diskursiven Praxen über östliches Europa und deutschsprachige Minderheiten im slowenischen Raum. In: *Linguistica* 2/2020, S. 13-30.
- Krevs Birk, Uršula: Glagolski internacionalizmi v slovenščini in nemščini ter njihova vezljivost s kontrastivnega vidika. In: *Jezik in slovstvo* 4/2022, S. 57-71.
- Krevs Birk, Uršula/Horjak, Luka: Kontrastivno o nemških standardnih različicah na primeru internacionalizmov. In: Štumberger, Saška (Hg.): *Predpis in norma v jeziku. Zbirka Obdobja* 43. Ljubljana 2024 (im Druck).
- Lipavic Oštir, Alja: *Substandardsprachliche Germanismen im Slowenischen*. Wien 2017.
- Meulleman, Machteld: *Intercomprehension across Germanic Languages: Which Role for Internationalisms?* Vortrag an der Abteilung für Germanistik mit Nederlandistik und Skandinavistik der Philosophischen Fakultät Ljubljana, Universität Ljubljana, 14.12.2023.
- Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart ⁵2016.
- Müller, Peter O./Olsen, Susan: *Wortbildung. Ein Lern- und Konsultationswörterbuch. Mit einer systematischen Einführung und englischen Übersetzungen*. Berlin 2024.
- Newerkla, Stefan Michael: Kontaktareale in Mitteleuropa am Beispiel Altösterreich. In: Mauerer, Christian (Hg.): *Mehrsprachigkeit in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Gewachsene historische Vielfalt oder belastendes Erbe der Vergangenheit*. Beiträge zur 1. Jahrestagung des Forschungszentrums Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa, Regensburg, 2.–4. Oktober 2014. Regensburg 2017, S. 17-32.
- Pohl, Heinz-Dieter: Österreichisches Deutsch. Überlegungen zur Diskussion um die deutsche Sprache in Österreich. In:

- Klagenfurter Beiträge zur Sprachwissenschaft* 37–38/2011–2012/2014, S. 63–123.
- Riehl, Claudia Maria: *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*. Tübingen 2014.
- Smolej, Mojca: Bonaparte ne chevauchait en personne entre les lignes de tir et les troupes et attisait le courage dans les cœurs. L'influence du Français sur le vocabulaire militaire dans Ljubljanske novice de Valentin Vodnik. In: *Linguistica* 1/2018, S. 23–32.
- Stojić, Aneta/Turk, Marija: *Deutsch-kroatische Sprachkontakte: historische Entwicklung und aktuelle Perspektiven auf lexikalischer Ebene*. Tübingen 2017.
- Šega, Agata: Razmišljanja ob starejših romanizmih v slovenščini in drugih južnoslovanskih jezikih: (2. del). In: *Jezikoslovni zapiski* 2/2020, S. 75–90.
- Šekli, Matej: Semantische Felder der deutschen Lehnwörter im Slowenischen. In: *Slavica Tergestina* 16/2015, S. 144–168.
- Turska, Marta: *Internationalismen in der Fachsprache der Gastronomie und Kochkunst im fünfsprachigen Vergleich*. Frankfurt/Main 2009.
- Zollna, Isabel: Französisch und Provençalisch/Deutsch. In: Besch, Werner et al. (Hgg.): *Das Deutsche im Sprachkontakt I: Systematische und soziologische Aspekte. Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Berlin ²2004, S. 3192–3203.
- Žele, Andreja: Glagoli na -irati v današnji slovenščini. In: *Slavistična revija: časopis za jezikoslovje in literarne vede* = *journal for linguistics and literary studies* 2/2011, S. 213–227.

Internetquellen

- Besedje* 16 – *Besedje slovenskega knjižnega jezika* 16. stoletja; www.fran.si; 03.04.2024.

- Földes, Csaba: Von der Entlehnung über das Codemeshing bis zum Translanguaging: Prozesse, Ergebnisse und Folgen von Sprachkontakt. In: *Gottottheory* 14/2/2023, S. 129-158; <https://doi.org/10.1515/glot-2023-2011>; 17.03.2024.
- Krevs Birk, Uršula: Zum dynamischen Status von Deutsch in Slowenien einst und heute: einige Überlegungen zu „weniger sichtbaren“ gesellschaftlichen Funktionen. In: *German as a foreign language* 1/2024, S. 40-64; <http://www.gfl-journal.de/index.php>; 14.04.2024.
- NESSJ – *Novi etimološki slovar slovenskega jezika* 2017–; www.fran.si; 04.04.2024.
- Snoj, Marko: *Slovenski etimološki slovar* (2015); www.fran.si; 03.04.2024.
- Striedter-Temps, Hildegard: *Deutsche Lehnwörter im Slovenischen*. Wiesbaden 1963; <http://lwp.ids-mannheim.de/dict/st>; 01.04.2024.
- Urekar Osvald, Anja/Birk, Matjaž: Aufklärung im Spiegel der slowenischen und deutschen Presse in der Krain im späten 18. Jahrhundert. In: *Zeitschrift für Slawistik* 2/2024, S. 404-432; <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/slav-2024-0019/html>; 28.05.2024.